

# Der Proletarier.

(Neue Folge des „Ohnehofe.“)

Diese Zeitung erscheint täglich  
Abends, und kostet vierteljährig  
1 fl., monatlich 24 kr., das  
einzelne Blatt 1 kr. Conv.  
Wünze.

## Volksblatt

für

Jeden Sonntag bekommen die  
Abonnenten eine Beilage, ge-  
nannt: „die schwarze Tafel“,  
auf welcher alles Lächerliche an  
den Pranger gestellt wird.

### unumschränkte Freiheit und sociale Reform.

Verantwortlicher Herausgeber: J. Bernard.

Redacteur: Heinrich Blumberg.

N<sup>o</sup> 9.

Wien, Mittwoch den 19. Juli

1848.

## Wann wird der Kaiser kommen?

Endlich sind wir der vielen Hoffnungen und Erwartungen, mit denen wir uns wegen der Zurückkehr des Kaisers herumtrugen, überdrüssig.

Früher kam er nicht, weil er sich noch immer nicht bei den Wiener Rebellen sicher glauben konnte.

Er sollte kommen und wir wurden selbst von seiner Seite mit Versprechungen hingehalten, nach dem er sich von den Wienern eines Bessern überzeugt haben sollte, da vielfache Beweise der Anhänglichkeit und Liebe seines Volkes, namentlich der Wiener Bewohnerschaft, ihn, wie wir versichert zu sein glaubten, wieder für sie stimmte, trotz der vielen Bemühungen jener verfluchten Camarilla, die sein Herz vom Volke und zugleich des Volkes Anhänglichkeit von ihm abwenden wollte, und nur des einzigen Zweckes halber, um durch jesuitische Mittel wieder als Aristokraten über das Volk wie früher herrschen zu wollen.

Und der Kaiser kam noch immer nicht — denn Unpäßlichkeit hatte ihn überfallen. — An seiner Stelle sollte Erzherzog Franz Carl kommen, er war bereits zur Eröffnung des Reichstages angekündigt — auch er kam nicht — vielleicht auch aus Furcht vor den Wiener Rebellen. Und an seiner Stelle kommt Erzherzog Johann und alle Herzen jubelten froh auf.

Er kam und Millionen Willkommen tönten ihn freudig aus jedem Herzen entgegen.

Das verdiente Glück des Volkes und das seinige hat ihn zum Reichsverweser gemacht, und jetzt, o unseliges Geschick, soll er auch aufhören, Stellvertreter zu sein, weil das Amt als Reichsverweser nicht vereinbar mit dem als Stellvertreter sein kann.

Also keinen Stellvertreter, keine Minister noch und die Reichstagsöffnung vor der Thüre — und der Kaiser kommt nicht!

Wöchte man da weinen oder fluchen über das unselige Geschick, daß wir durchaus uns in eine blutige Anarchie verwickeln sollen — und daß nur Anarchie die Republik heraufbeschwören soll? — Wir

und jeder freiheitsliebende Volksmann können wohl offen sagen, daß nur die Republik und abermals die Republik das größte Glück des deutschen Volkes sein kann; allein, wir finden sie nur noch in der Theorie als das schönste Ideal der Volkssouverainität, deren Anwendbarkeit muß sich erst aus der Theorie entwickeln.

Wird und will der Kaiser nur erst dann kommen, wenn wir in Wien und in allen Provinzen Republik proklamiren hören?

Will er erst dann kommen, wenn die Reaktion eine solche hohe Stufe erreicht haben wird, daß auf allen Seiten der Städte und Provinzen der Bürgerkrieg entflammt sein wird? — Will das die Cammarilla — dann Fluch ihr bis in das zehnfache Geschlecht, wenn sie sich noch fortan zu der Aufgabe gestellt hat, den Kaiser mit jesuitischen Höllenschnüren zu fassen und ihn zurückzuhalten.

Wozu brauchen und wollen wir noch immer fragen, wird der Kaiser kommen oder nicht kommen, und wann kommen?

Wenn Erzherzog Johann nicht mehr Stellvertreter sein kann, so muß er kommen, und kommt er nicht, so soll uns das zum Beweise dienen, daß er nichts mehr von seinem treuen Volke wissen will — und das Volk sagt „ich auch“.

Wir sind dem Gängelbände entwachsen und klagt euch selbst nicht das Verhängniß an, wenn Oesterreichs Geschichte sich auf eine andere Art erfüllen als ihr glaubt.

Maximilian.

## Protest.

Die Freude, welche unsere Herzen mit unserm fürstlichen Stellvertreter erregt, soll wieder ge-  
trübt, und das Vertrauen und die Hoffnung auf glückliche Lösung unseres constituirenden Reichstags soll  
wieder in traurige Ahnungen verwandelt werden?

Erzherzog Johann, der einzige Fürst unserer Liebe und unsers Vertrauens will das Stellvertre-  
ter-Amt für den Reichstag wieder in des Kaisers Hände niederlegen — und wie wir vernehmen, will man  
uns an dessen Stelle einen achtzehnjährigen Jüngling, den Prinzen Franz Joseph schicken. Wir protestiren  
feierlich gegen einen solchen Schritt der Ungesetzlichkeit, da nie und nimmer ein Minderjähriger beim Reichs-  
tag fungiren kann und darf. Daß hieße geradezu dem Gesetze Hohn sprechen!

Glaubt man vielleicht, daß unser Volk noch immer vom blinden Gehorsam und militärischem  
Knechtsinn so verblendet sei, daß Alles, was die Großen und Hochgeborenen für recht und angemessen  
halten, so sehr es auch der wahren Volksfreiheit widerstrebt, das Volk müsse damit zufrieden sein? O  
nein, die Zeit ist vorüber, wo Herrscher mit den Unterthanen wie mit Marken spielten.

Soll dieses wieder ein neuer Spuck der Camarilla sein, die ihr Letztes auf's Spiel setzt, um zu  
gewinnen, und selbst mit dem Throne Trumpf zu spielen gedenkt.

Glaubt sie durch diesen Schritt uns Gesetze, den Volksrechten zum Hohne wieder zu dictiren?

Nein, wir erklären noch einmal feierlichst, den Erzherzog Johann kann und darf  
nur wieder der Kaiser und niemand anderer vertreten! Und geschieht die-  
ses nicht, so kann sich auch das Volk allein von Gottes Gnaden seine Gesetze sanctioniren, und sollte auch  
eine solche Sanction mit dem Blute des Volkes besiegelt werden.

M—n.

## Eine Jagdgeschichte.

Ein Tiger wollte jagen,  
Doch war das Wild zu scheu,  
Schon wollte er verzagen,  
Da kam der Fuchs herbei.

Und sprach: „Du edler Recke!  
Auf Cavalierparol!  
Was gilt's, daß diese Strecke  
Vom Wilde wimmeln soll?“

Der Tiger fletscht die Zähne  
Und sagt: „Mein Freund frisch auf!  
Jag' mir des Waldes Söhne  
Vor meinem Stand zu Hauf.“

Der Fuchs schleicht fort ganz fachte  
Und spricht zum Wilde: „Seht!  
Ihr wißt es, wie ich trachte,  
Daß fort der Tiger geht.“

„Wir können ihn verzagen,  
Es ist nicht allzuschwer,  
Wir dürfen es nur wagen,  
Und weg muß er, auf Ehr!“

So führt der Fuchs die Menge,  
Die sich auf ihn verließ,  
In eines Passes Enge,  
Wo sie der Feind zerriß.

Denn dort stand unter Wölfen —  
Gar groß war ihre Zahl,  
Und thaten lustig helfen —  
Der Tiger = General.

Dort stand der grimme Tiger  
Mit hönischem Gesicht,  
Der blutbespritzte Sieger.  
Und wehrt dem Bürger nicht.

\* \* \*

Es sind nur wen'ge Tage,  
Seit dieser Jagd vorbei,  
Ist's nöthig, daß ich sage,  
Wer Fuchs, wer Tiger sei?

Soll ich auch offenbaren,  
Wo alles dieß geschehn?  
Die Mühe kann ich sparen,  
Ihr braucht nicht weit zu sehn.

In einem Königsschlosse  
Hauft, allem Recht zum Hohn,  
Umstarrt vom Kriegsgeschosse,  
Der Tiger in Person.

Wie mag der Fuchs sich freuen,  
Der ihm das Wild gehezt?  
Die Wölfe sind die treuen,  
Auf Doppelsold gesezt.

## Gandirte Neuigkeiten.

— Der zöppische König von Hannover, umgeben von seinen Zopfcreaturen wollen mit ihren gehirnlosen Schädeln gegen das Frankfurter Parlament anrennen. — Die Opposition wird ihnen die Köpfe zerschmettern.

— In Petersburg ist eine Verschwörung ausgebrochen.

— Man scheint doch viel Respekt vor dem „Proletarier“ zu haben, weil er nicht mehr so wie der „Dhnehose“ angegriffen wird.

— Keiner ist durch den Reichstag so hocheifrig, als Herr Ebersberg, weil er auf jeden Deputirten eine politische Fabel zu machen gedenkt. — Bravissimo.

— In Prag scheint trotz der ominösen Pfingstwoche kein Wechsel in den politischen Ansichten eingetreten zu sein. Noch immer ist „kein Anschluß an Deutschland“ die Parole der böhmischen Deputirten und Böhmen hat unsern Reichstag mit denselben Männern besetzt, welche als Mitglieder der ci-devant provisorischen Regierung von dem zweideutigen Grafen Leo Thun entfernt wurden. Merkwürdig!

— In Prag wird dieser Tage Othello von Sheakspeare gegeben. — Windischgrätz-Othello wird Furore machen. Arme Desdemona.

— Trotz unserer Antipathien gegen den Diktator von Böhmen, scheint doch die Schilderung des Dr. Ghillich etwas übertrieben zu sein. Uebrigens sollen Se. Durchlaucht Herr Herzog von Alba in Wien sein.

— In Ischl, dem Sammelplatze aller hochgeborenen Aristokraten, ist eine Revolution ausgebrochen. — Die armen Aristokraten, nirgends sind sie vor Revolution sicher.

— In Rußland wüthet noch immer die Cholera. Die Russen glauben überzeugt zu sein, daß nur die dortigen Aristokraten daran schuld sind. Die europäischen Revolutionen verursachen ihnen so viel Leidschmerzen, daß sie daran sterben müssen.

### Allerneueste Nachricht.

Sizung des constituirenden Reichstages von heute (18.) Vormittags.

Ehe wir unsern ersten Bericht über den Reichstag beginnen, müssen wir unsern Lesern den Saal und dessen Ansicht beschreiben.

Der Saal, in welchem die Abgeordneten der österreichischen Monarchie tagen, ist ein großes vollkommenes Viereck, dessen Plafond von allen Seiten durch einfache aber schöne Säulen getragen wird. In der Mitte hängt ein großer Lustre herab.

Die Bänke sind mit rother Seide gepolstert und geh'n amphitheatralisch in immer kleineren und kleineren Kreisen bis zur Tribune. Ueber der Tribune hängt ein großes Bild des Kaiser Ferdinand. Vis à vis am andern Ende des Saales befindet sich die kaiserliche Loge von rothen Sammt, zur Seite Logen für die Gesandten. Die Journalisten haben ihre Plätze auf der höchsten äußersten Rechten und Linken.

Sizung am 18. Juli. Präsidium des Vicepräsidenten Weiß.\*)

Der Saal und die Gallerien sind bedeutend gefüllt. Man sieht einige Damen in der Gesandten-Loge.

Präsident eröffnet die Sizung mit der Bemerkung, daß das Postbureau in Ordnung sei.

Ein Secretär verliest die Protokolle von vorigen Sizungen.

Ein Abgeordneter erwähnt, daß in der Wiener Abend-Beilage der Satz: „Ein Deputirter beklagte sich über die Geringschätzung zwischen den Herrn Abgeordneten“ sei, und fordert den Herrn Präsidenten auf, da die Ehre der Versammlung im Spiele sei, diesen Satz ämtlich zu widerrufen. Es folgt eine Debatte über Gründung einer officiellen Reichstagszeitung.

Ein Abgeordneter beklagt sich über das Nichtsthum der Stenographen und sagt, die Stenographen sind das Gegentheil der Minister. Die Stenographen sehen wir und sie handeln nichts, die Minister handeln und wir sehen sie nicht. (Gelächter.)

Antrag des Kriegsministerium zu interpelliren über die Einmischung des Militärkommando in die Wahl eines Abgeordneten. Debatte darüber: der Gegenantrag gestellt von der rechten Seite zur Tagesordnung überzugehen, wird durch Majorität angenommen.

Prüfung der Wahl des Herrn Strohbach aus Prag. Die Abtheilung schlägt die Gültigkeitserklärung vor.

Löhner sagt, daß unter Belagerungszustand eine freie Wahl nicht möglich ist.

Die böhmischen Abgeordneten vertheidigten ihre Wahl in kräftiger Weise. (Großer Tumult und Aufregung.)

Violand macht einen durch Zischen unterbrochenen Versuch dagegen zu sprechen.

X Durch ungeheurere Majorität wird die Wahl der Prager Deputirten anerkannt. (Schluß.)

### Inserate, um 1 kr. G. M. die Zeile.

— Die Herren Schullehrer werden auf ein Individuum aufmerksam gemacht, welches unter verschiedenen Namen als angeblicher Redakteur auf die spitzbübischste Weise Geld zu entlocken versteht. Wer seiner habhaft wird, wird ersucht, ihn der polizeilichen Behörde zu überliefern.

\*) Der Herr Weiß schlägt gewöhnlich auf dem Präsidenten-Stuhle.